

de ist, „daß die Haltung zur Sicherheit der Grenzen die Nagelprobe ist für die Haltung zur Entspannung.“<sup>43)</sup> „Die Sicherheit der europäischen Staaten war und ist vor allem

die Sicherheit ihrer Grenzen.“<sup>44\*)</sup> Das ist die Erfahrung der historischen Entwicklung, die Erfahrung, die die Völker unseres Kontinents gemacht haben.

Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern sowie die internationale Befreiungsbewegung sind stärker geworden und haben den Spielraum des Imperialismus bedeutend eingeengt, so daß es ihm immer schwerer fällt, seine aus Profitstreben, Expansionsdrang und Antikommunismus entspringende Aggressivität so wie früher in militärische Abenteuer umzusetzen.

Doch zeigt das Treiben der revanchistischen und imperialistischen Kräfte, zeigen die blutige Grenzprovokation des Weinhold und ihre Rechtfertigung in der BRD, daß nach wie vor Wachsamkeit und Entschlossenheit bei der Verteidigung des Friedens nötig sind. Der Imperialismus findet sich nicht freiwillig mit seinen immer enger werdenden Entfaltungsmöglichkeiten ab. So bleiben die Worte Lenins hochaktuell: „Wer glaubt, daß der Frieden leicht zu erlangen sei, daß man nur ein paar Worte über den Frieden zu verlieren brauche, damit die Bourgeoisie ihn uns auf dem Teller präsentiere, muß ein sehr naiver Mensch sein.“<sup>46)</sup> In diesem Sinne ist das auf dem XXV. Parteitag der KPdSU beschlossene Friedensprogramm ein Motor für den Kampf aller friedliebenden Menschen gegen imperialistische Kriegsvorbereitung und Krieg.

Werner Flach

1) Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin 1976, S. 15

2) Weltherrschaft im Visier, Berlin 1975, S. 180

3) 2. Tagung des ZK der SED. Aus dem Schlußwort des Genossen Erich Honecker, Berlin 1976, S. 10

4) Rede Erich Honeckers auf der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Helsinki, Neues Deutschland, 31. Juli 1975

5) W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, Berlin 1960, S. 211

6) W. I. Lenin, Über die friedliche Koexistenz, Berlin 1965, S. 17

## ökonomische Basis – Ursache der Aggressivität

Wir Kommunisten wissen, daß der Kampf um die Unantastbarkeit der Grenzen ein ständiger Kampf ist, solange der Imperialismus existiert. Unser Wissen und unsere Erfahrungen besagen: die imperialistischen Kreise müssen täglich von neuem zur Respektierung selbst ihrer eigenen Unterschrift unter völkerrechtlich gültigen Verträgen gezwungen werden.

Die Ursache des aggressiven Wesens, der ständigen Versuche, aus den angelegten Fesseln auszubrechen, liegt in der ökonomischen Basis des Imperialismus, im Monopol, dem bestimmenden Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnis dieser Gesellschaftsordnung. Lenin charakterisierte dies mit den Worten: „Das Herrschaftsverhältnis und die damit verbundene Gewalt — das ist das Typische für die jüngste Entwicklung des Kapitalismus<sup>4)</sup>, das ist es, was aus der Bildung allmächtiger wirtschaftlicher Monopole unvermeidlich hervorgehen mußte und hervorgegangen ist.“<sup>5)</sup>

Das heißt: Die Aggressivität des Imperialismus entspringt seiner ökonomischen Basis und charakterisiert zugleich das politische Wesen des Imperialismus: den Drang nach Gewalt, Reaktion, politischer und geistiger Unterdrückung, Expansion, Ausbeutung und Ausplünderung sowohl des eigenen Volkes als auch anderer Völker.

Allerdings sind der unumschränkten Herrschaft des Monopols durch den Vormarsch

des Sozialismus engere Grenzen gesetzt. Der Imperialismus mußte empfindliche strategische Niederlagen einstecken.

Sie führten dazu, daß er sich im Kampf gegen den Sozialismus anderer als militärischer Formen bedienen muß. Bürgerliche Ideologen machen aus diesem Zwang für den Imperialismus eine Tugend und reden von einem „friedfertigen, gewandelten“ Kapitalismus. Das ist eine Demagogie.

Die imperialistische Aggressivität hat sich von jeher nicht nur in militärischer Gewalt erschöpft, wenn auch die Aggressionen in der Vergangenheit und bis in die jüngste Gegenwart hinein die für die Völker blutigsten und opferreichsten Äußerungen imperialistischer Herrschaft darstellen. Aggressiven Zielen dienen auch Hochrüstung, Forderungen nach Grenzveränderungen und offene Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten. Sie zeigen, daß trotz aller Friedensbeteuerungen die imperialistischen Kräfte nach wie vor ihren geschrumpften Einfluß wieder ausdehnen wollen und dabei auch auf die Anwendung militärischer Gewalt spekulieren. Das Wesen des Imperialismus hat sich eben nicht gewandelt.

Gewandelt, grundlegend verändert haben sich gegenüber dem ersten und zweiten Weltkrieg die äußeren Existenzbedingungen des Imperialismus. Der Sozialismus-Kommunismus, die um Demokratie und Sozialismus kämpfende